

Auf zu leisen Sohlen

„Camerata Bohemica“ aus Prag und Klarinettensoлист Dimitri Ashkenazy im Neustadter Saalbau

VON GABOR HALASZ

NEUSTADT. Mit einem Programm aus zumindest hierzulande selten aufgeführten Werken stellte sich beim zweiten Abo-Konzert der Saison am Dienstag die „Camerata Bohemica“ aus Prag im Neustadter Saalbau vor. Unter der Leitung von Gudni A. Emilssons profilierte sie sich als solider, homogener Klangkörper. Einen reizvollen Akzent wusste außerdem der Solist des Abends, der Klarinettenist Dimitri Ashkenazy, zu setzen.

Das vor neun Jahren gegründete Streichorchester konzertiert mittlerweile regelmäßig in seinem Heimatland und in mehreren europäischen Ländern. Seit 2005 steht es unter der Leitung seines isländischen Chefs Emilsson, der auch dem Tübinger Kammerorchester sowie in Bangkok dem Thailand Philharmonic Orchestra vorsteht und Gastauftritte auf vier Kontinenten absolviert.

In Neustadt präsentierte die Praeger Camerata nach Janaceks Suite für Streicher, einem Jugendwerk, und dem Klarinettenkonzert des auf dem europäischen Festland kaum bekannten englischen Spätstromantikers Gerald Finzi nach der Pause Schuberts Quartett in d-Moll „Der Tod und das Mädchen“ (D 810) in Gustav Mahlers Bearbeitung für Streichorchester. In einer Fassung also, in der auch dieser kammermusikalische Standardtitel eine Rarität ist.

Im ersten Teil des Konzerts war eindeutig Empfindsamkeit angesagt, denn sowohl in Janaceks Suite als auch in Finzis Konzert dominierten entscheidend die breiten, getragenen Zeitmaße, die verhaltenen, zarten, leisen Töne und die wehmütig meditativen Klanggesten. Der Zuhörer im Saalbau konnte schon einen



Insgesamt solide, aber auch zu glatt, zu konfliktfrei und zu vorsichtig: Das noch recht junge Streichorchester aus Tschechien spielte im Saalbau Raritäten von Janacek, Finzi und Schubert/Mahler.

FOTO: LM

leichten Hang zum Trübsinn entwickeln ob so viel feinsinniger Melancholie. Zumal in den verhältnismäßig wenigen schnellen Sätzen die leichten Töne ebenfalls in ausgesprochen vorsichtiger Dosierung serviert wurden. Bei Finzi entstand zudem auch der Verdacht einer gewissen Eintönigkeit.

Wie dem auch sei, die „Camerata Bohemica“ spielte die beiden Stücke sensibel, konzentriert, auf Akribie im Detail bedacht. Kammermusikalische Kultur des Zusammenspiels, bei aufmerksam ausgehörten Klangportionen, stand durchweg groß geschrieben. Was zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auch Ergebnis von Emilssons sorgfältiger Einstudierung sein mochte, der die Abläufe, Einzelheiten der Phrasierung, Artikulation,

die „Camerata“ begleitet. Die bereits erwähnten Tugenden des Ensembles gaben auch Schuberts d-Moll-Quartett in Mahlers Arrangement seine Prägung. Und ein Sonderlob gebührt dem eleganten Solo des Konzertmeisters im zweiten Variationssatz über das Schubertsche Lied „Der Tod und das Mädchen“. Insgesamt geriet aber die Wiedergabe zu glatt, zu konfliktfrei und vorsichtig: Die Spannungen, Kontraste und Erregtheiten der beiden Ecksätze blieben entschieden unterbelichtet.

Viel Beifall und drei Zugaben: eine schottische Volksweise für Klarinette allein sowie „Prager Blues“ vom tschechischen Komponisten Lubomir Sluka und ein bravours exekutierter Pizzicato-Satz aus Glucks „Don-Juan“-Ballett.